

Des films français

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **6 (1916)**

Heft 37

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-719677>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Uebrigen verweisen wir nunmehr auf den im nächsten Blatt erscheinenden Protokollauszug und weiteren Mitteilungen.

**Für den „Verband der Interessenten
im kinematographischen Gewerbe
der Schweiz“,**

Der Präsident:
Singer.

**Für den „Verband
schweizerischer Filmverleiher E. G.
Zürich“,**

Der Vorstand:
Joseph Lang.

Bis zur Stunde sind dem „Verband schweizerischer Filmverleiher E. G. Zürich“ folgende Firmen beigetreten:

- Nordische Films Co. (Direktion E. Franzos), Zürich.
- Zubler und Cie, Basel.
- Max Stoehr, Zürich.
- Christian Karg, Luzern.
- L. Burstein, St. Gallen.
- Iris Film A.-G. (Direkt. J. Lang), Zürich.
- Georg Korb, Lausanne.
- World films office, Ch. Matthey, Genf.

P. S. Die Firmen *Pathé frères*, Zürich und *Gaumont*, Genf müssen vorerst noch die Zustimmung zum Beitritt von ihren Stammhäusern einholen und liegt es keinem Zweifel ob, dass auch diese Häuser noch dem Verbands beitreten werden. Bis auf weiteres sind diese beiden Häuser als der Genossenschaft angehörig zu betrachten.

Nach der Generalversammlung begab sich die grösste Zahl der Anwesenden gruppenweise in verschiedene Lokale zum gemeinschaftlichen Abendbrot und beschlossen dann den Abend bei fröhlicher ungezwungener Zusammenkunft in einem Vereinszimmer des Grand Café Astoria, wo sich dann zu den noch anwesenden Mitgliedern noch einige ihrer Damen gesellten.

Die kleine improvisatorische gemütliche Veranstaltung fand allgemein Beifall, so dass beschlossen wurde, alle drei bis vier Wochen eine solche zu wiederholen. Die nächste Zusammenkunft „mit Damen“ findet am gleichen Ort Montag den 2. Oktober, abends halb 9 Uhr, statt.

Es ist wirklich erfreulich, konstatieren zu dürfen, wie all' die Konkurrenten, einerseits die Theaterbesitzer, andererseits die Filmverleiher, sich so harmonisch vertragen und unter sich gewissermassen eine grosse Familie bilden. Möge das so weiter bestehen, zu Nutz und Frommen unseres Verbandes, zum allgemeinen Gedeihen und zum gesunden Fortschritt der kinematographischen Branche in der Schweiz.

Des Films français.

On parle beaucoup depuis quelque temps, mais à mots couverts, de ce qui se passe à la Cinédrama-Paz.

Rien de ce qui sort de cette jeune maison ne peut nous laisser indifférents; M. Emile Paz est, en effet, l'industriel Parisien bien connu, fondateur de la célèbre maison Paz et Silva. La guerre lui ayant fait des loisirs, il s'est porté du côté du cinéma; nous allons le voir à l'oeuvre!

Nous avons eu le plaisir de le rencontrer cette semaine et il a bien voulu satisfaire notre curiosité;

— Ce que je prépare . . . Mais c'est ce que le public demande:

Des films français;

Des scénarios pris dans l'oeuvre des meilleurs écrivains français;

Des films tournés par d'excellents artistes parisiens.

Tout mon programme tient dans ces quelques lignes.

Il y a certainement des films étrangers excellents, il faut avoir loyauté de le reconnaître, mais il ne faut pas nous laisser envahir.

Les Italiens ont leur belle et incomparable lumière, les décors naturels et les vestiges du passé; ils sont donc le cadre unique pour les grands films de reconstitutions historiques, n'essayons pas de lutter avec eux sur ce point.

Les Américains ont une grande puissance de production, des capitaux énormes à la disposition du cinéma et l'audace de leur tempérament qui leur permet d'entre-

prendre les films les plus extraordinaires. Mais ce qu'ils n'ont pas en Angleterre ni en Italie, ni en Amérique, c'est notre production littéraire. Et cela ne se transporte pas!!

Il ne suffit pas d'acheter des pièces françaises célèbres dramatiques ou comiques, il faut ce qu'il faut pour les tourner avec art et dans la note.

Nos metteurs en scène et nos artistes parisiens sont seuls capables d'interpréter comme il convient les chefs-d'oeuvre de notre littérature et puis il y a l'ambiance, le milieu parisien où ces oeuvres ont vu le jour autant de choses que l'on n'obtient pas par un simple déplacement, et c'est pourquoi le film français est et restera sans concurrence possible.

Mais il ne suffit pas de proclamer une vérité, il faut prêcher d'exemple.

J'ai donc élaboré pour la prochaine saison un programme varié qui comprend plus de vingt pièces célèbres de notre théâtre; voulez-vous les titres de quelques unes des pièces que j'ai en préparation et que je tourne en ce moment:

L'Hôtel du Libre Echange, de MM. Georges Feydeau et Maurice Desvallières;

Vous n'avez rien à déclarer, de MM. Hennequin et Pierre Veber;

Le premier mari de France, de M. Albin Vallabrègue;

Le Million, de MM. Georges Berr et Guillemot;

La main passe, de M. Georges Feydeau;

Dormez, je le veux! de M. Georges Feydeau;

La Massière, de M. Jules Lemaitre, de l'Académie Française;

La petite amie, de M. Eugène Brieux, de l'Académie Française;

Jean Baudry, d'Auguste Vacquerie.

Voulez-vous enfin pour terminer „un tuyau“ de la dernière heure?

J'ai acquis pour mon théâtre, l'exclusivité de la production cinématographique des oeuvres d'André de Lorde, le prince de la Terreur . . . L'auteur applaudi de „Au

Téléphone“ et du „Système du Professeur Plume et du Docteur Gondron.

Et voilà, vous en conviendrez, de la joie et de la terreur en perspective . . .

Marcel Simon, l'artiste applaudi de la Renaissance, un des meilleurs metteurs en scène français, est directeur artistique de mon théâtre.

Nous sommes heureux de donner à nos lecteurs la primeur de cette intéressante nouvelle.

Allons! il y a encore de beaux jours pour le cinéma français.

Hochschulen des Verbrechertums. — Volksverderber grossen Stils.

Von Hans Muggli.

Ein Freund, mit dem just auch nicht gut Kirschen essen ist, so es sich darum handelt, für die Sache des Kinos ein gutes Wort einzulegen, und dem ich deshalb schon mehr denn einmal in die Haare geriet, sandte mir dieser Tage ein Elaborat „Ueber die Gefahren des Kinos“ zu, das der „Verband deutsch-schweizerischer Frauenvereine zur Hebung der Sittlichkeit“ „en masse“ verbreitet. Ich habe Phantasie genug, mir das Lächeln und Naserümpfen vorzustellen, mit dem der Absender die Sendung besiegelte.

Das wird nun nicht verfehlen, aus dem Saulus den Paulus, bzw. umgekehrt, zu modeln.

Ich will aber gleich zum vornherein Stellung beziehen und gestehen, dass das gerade Gegenteil der Fall war. Im allgemeinen zwar habe ich alle Hochachtung vor körperlicher und wissenschaftlicher Betätigung der Frau, obschon ich davon felsenfest überzeugt bin, dass ihre Arbeit, die von einer Organisation diktiert ist, ausserordentlich häufig so sehr phantasiert wird, dass die Vernunft mit der sensiblen Veranlagung nicht selten durchbrennt. Das scheint mir ganz besonders dann der Fall zu sein, wenn das Textwort der weiblichen Priesterin dem Kapitel der Sittlichkeit oder Unsittlichkeit entnommen ist. So im vorliegenden Fall, der mir bemerkenswert genug erscheint, um den „Verband der Interessenten im kinematographischen Gewerbe der Schweiz“ darauf zu lenken in der Meinung, dass dessen Berufssekretariat vielleicht durch das Mittel der Tagespresse diese gefährliche Stimme als das entpuppe, als was sie tatsächlich ist: Eine wahnsinnig irreführende Manifestation gegen einen Kulturfaktor, dessen inneres Wesen auch nicht im entferntesten erfasst oder verarbeitet wurde. Und diese Behauptung halte ich aufrecht, trotz der Beteuerung der hyper-besorgten Frauen, die durch das Mittel von Aufrufen und Warnungen von sich reden machen wollen, dass ihr „Zeugnis“ die Frucht eigener Anschauungen sei.

Belehrend, sagen diese Frauen, fanden sie die Vorstellungen selten, in gutem Sinne unterhaltend in sehr

wenig Fällen. Die hauptsächlichsten Vorführungen, die sie ihrer „Prüfung“ unterzogen, waren „sinnenreizende, sensationelle Vorführungen“. Aus einer Statistik von 250 Vorstellungen entnehmen wir folgende Sujetverteilung: 97 Morde, 45 Selbstmorde, 51 Ehebruchszene, 76 Liebe. Und diese Vorstellungen sind bis zum Ausbruch des Krieges immer von Mädchen und Burschen, Männern und Frauen voll besetzt gewesen. Sie haben da, und wer kann sagen, ob nicht dein Kind auch unter ihnen war, all das sinnlich aufreizende, sittlich Verwerfliche mitangesehen und sind des Giftes nicht losgekommen.“ Etc. Etc.

Welch grässliche Anklagen gegenüber einem Kulturfaktor der die Welt innert so kurzer Zeit eroberte, dessen Wertmesser ein Name wie Spitteler in so glänzenden Farben verherrlichte! Soll er, der feinfühligste Psychologe, durch ein paar nach Ansehen lüsterne Frauen als Phrasier hingestellt werden können? Wir wissen es, diese Frauenvereine müssen das Gegenteil ungewollt von dem erzwecken, was sie wollen, eine Institution, die sich auf ihrem kurzen Siegeslauf aus dem Kreis der Gebildeten die erlauchteten Köpfe durch ihre Unterstützung sicherte, kann durch Maulheldentum, das sich nur dem sogenannten „guten Ton“ anpasst, keinesfalls aber sich auf gründliche und objektive Sachkenntnis stützt, nie und nimmer zu Fall gebracht werden. Die Wissenschaft, die den Kino zeugte, die modernen Wissenschaftler, die sich ihn bereits zum unentbehrlichen Berater erkoren, sie sind stärker als das Lamento einiger naseweiser Rufferinnen, die sich noch nicht einmal über die elementarste Kenntnis vom Wesen und Werden der neuen Erscheinung ausgewiesen haben. Das eine Verdienst wollen wir dem Kampftruf freilich nicht aberkennen: Er wird dazu angetan sein, manch Zagenden dem Kino zuzuführen, um aus eigener Prüfung sich die grundlegende Ueberzeugung zu holen, wo der Schatten, wo das Licht zu finden sei. Ob dieser Beaufsichtigung und Kontrolle braucht man nicht zu bangen, aus Feinden müssen Freunde werden, denn der moderne Kino straft die Sätze des „Verbandes deutsch-schweizerischer Frauenvereine“ Lügen, indem er das Gegenteil zeugt und das konkretisiert, was